

## Eine Reise die für immer in Erinnerung bleibt

Die Tür zum Kinderzimmer ging schwungvoll auf und Katharina Majer trat ins Zimmer. "Aufwachen Jenny!", rief sie und zog die Jalousie hoch um etwas Sonnenlicht ins Zimmer zu lassen. Ich blinzelte verschlafen und wollte gar nicht daran denken aufzustehen. "Komm schon", sagte sie, "die restliche Woche kannst du ausschlafen."

Natürlich! Sofort war ich hellwach. Heute war der letzte Schultag vor den Sommerferien und morgen fuhren wir in den Urlaub. "Hurra!", jubelte ich. Ich freute mich schon riesig darauf. Schnell hüpfte ich aus dem Bett, zog mir etwas Passendes an und ging zum Frühstück. Die Küche war wie immer hell und ich hörte die Kaffeemaschine blubbern und brodeln. Es roch stark nach Mamas neuen Lilien, die in einer großen bunten Vase auf dem Tisch standen. Mein Vater Stefan Majer, war schon auf der Arbeit. Meistens fuhr er früh los und kam spät wieder nach Hause. Er arbeitete nämlich als Architekt und hatte immer viel zu tun. Meine Mutter arbeitete als Forscherin, nahm sich aber genauso wie mein Vater, die Ferien über frei. Als ich mein Frühstück aufgegessen hatte, putzte ich die Zähne, zog meine Schuhe an, verabschiedete mich von meiner Mutter und ging zur Schule. Nach der Schule wollte ich packen, denn morgen fuhren wir in den Urlaub, nämlich nach Griechenland.

Ich bin noch nie in Griechenland gewesen, aber meine Freundin hatte mir schon einiges davon erzählt. Also setzte ich mich an meinen Schreibtisch und begann eine Packliste zu schreiben. Ganz oben schrieb ich: Packliste, darunter in klein schrieb ich: Sommerferien und begann zu schreiben. Bald darauf war ich schon voll und ganz im Packen vertieft. Als erstes packte ich meinen Badeanzug ein, danach Taucherbrille, Sonnenbrille, und so weiter. Zum Schluss kam noch die Sonnencreme dazu. Fertig! Ich setzte mich auf mein Bett und starrte an die Decke, aber ehe ich über den Urlaub nachdenken konnte, rief meine Mutter schon zum Abendessen. Beim Abendbrot erzählten sich alle Witze und fantasierten über den Urlaub. Mama sagte: "Stellt euch vor, es gäbe eine Wasserrutsche aus dem Fenster direkt in den Pool. Wäre das nicht toll!?" Alle nickten.

Am nächsten Tag herrschte Stress im Haus der Majers, schließlich wollte niemand das Taxi verpassen. Schnell lud mein Vater die Sachen in den Kofferraum des Taxis und wenige Augenblicke später saßen wir auch schon alle drin. Ich schaute die ganze Fahrt über aus dem Fenster. Heute war ein kühler, grauer Sommertag und der Regen prasselte heftig gegen die Autoscheiben. Ich hoffte nur, dass in Griechenland besseres Wetter sein würde als hier. Kurz darauf waren wir beim Flughafen, es dauerte noch eine Weile bis wir in das Flugzeug steigen durften. Also setzen wir uns auf eine Bank und warteten.

Endlich, das Flugpersonal - eine jüngere Frau mit kurzen blonden Haaren, einer langen geraden Nase und runden blauen Augen, rief unsere Sitzreihe auf. Meine Familie und ich saßen fast ganz hinten im Flugzeug. Die Sitze waren blau mit etwas gelben und roten Sprenkeln. Ich saß auf dem Sitz ganz am Fenster, denn ich liebte es runter auf die Landschaft zu schauen. Neben mir saß meine Mutter und neben meiner Mutter saß mein Vater. Es fing an zu brummen, das Flugzeug startete. Immer und immer schneller rollte das Flugzeug und schließlich hob es ab. Wir flogen immer höher und Menschen, Autos und Häuser wurden immer kleiner.

Es vergingen ungefähr vier Stunden bis wir endlich in Griechenland ankamen. Dort schien im Gegensatz von zuhause die Sonne und es schwebten nur einzelne Wolkenfetzen in der Luft. Es gab einen Ruck und das Flugzeug hielt an. Hinten am Flugzeug wurde eine Treppe angebracht damit wir aussteigen konnten. Also begann ich schon mal meine Sachen zusammenzupacken, denn gleich war die Treppe so weit. Als wir ausstiegen, wehte mir ein warmer Sommerwind entgegen. Ich schaute hoch und musste die Augen zusammenkneifen, um nicht von der Sonne geblendet zu werden. "Herrlich ist das Wetter hier", sagte mein Vater. Meine Mutter und ich nickten. Als nächstes sollten wir Bus fahren, der sich aber verspätet hatte und wir so noch etwas warten mussten. Ich stellte mein Gepäck hin und hockte mich auf den Boden.

Ich spähte um mich herum und entdeckte eine sehr arme Familie, die Geld in einem Becher sammelten, aber erst wenig zusammen bekommen hatten. Sie hatten kaum etwas an und nichts zu essen oder zu trinken. Die Kinder lagen zusammengekauert da, sie wirken hungrig und durstig. Anscheinend hatte das zusammen gesammelte Geld

nicht für Wasser oder etwas zu Essen gereicht. Sie taten mir so leid, ich wollte unbedingt irgendetwas dagegen tun, aber mir fiel bloß nichts ein.

Während ich noch überlegte was ich tun könnte, sah ich noch eine zweite arme Familie. Doch plötzlich fiel mir etwas ein, ich hatte etwas Geld mitgenommen. Eigentlich hatte ich nicht ganz gewusst was ich damit machen sollte, doch jetzt wusste ich es. Ich kramte in meiner Tasche herum und holte das Geld hervor. Es waren genau 22 Euro. Perfekt, dachte ich, 20 Euro konnte man in zwei teilen, also zehn Euro für jede der beiden Familien und anschließend blieben dann noch zwei Euro für mich übrig. Ich nahm das Geld in die Hand und ging los, davor sagte ich aber erst einmal meiner Mutter Bescheid, was ich vorhatte. Dann eilte ich los.

Auf dem Weg fiel mir ein, dass ich gar nicht wusste welche Sprache sie sprachen. Was wenn sie griechisch sprachen? Doch dann fiel mir etwas ein, Englisch! Viele Leute sprachen englisch. Zum Glück konnte ich ein bisschen. Also ging ich zu der Familie hin die ich als erstes gesehen hatte und sagte: "Hello! Here, that is for you!" Ich hoffte, dass sie mich verstanden hatten, als ich ihnen die zehn Euro in den fast leeren, fleckigen Kaffeebecher fallen ließ. Sie mussten ungefähr verstanden haben was ich gemeint hatte, denn sie nickten freundlich, wenn auch vorerst ein bisschen skeptisch. Ich schluckte, wollten sie etwa noch mehr Geld? Doch als sie in den Becher schauten erhellten sich ihre Mienen. Ich seufzte erleichtert auf und lächelte, um zu zeigen, dass ich mich freute, dass sie doch zufrieden waren.

Dann wand ich mich der anderen Familie zu. Die Familie bestand aus Mutter, Vater und vier Kindern. Sie sammelte ihr Geld nicht in einem leeren Becher sondern in einem einfach geflochtenen Strohhut. Diese Familie schien noch weniger Englisch zu können als die Familie zuvor, denn als ich den gleichen Satz von vorhin wiederholte sah ich kein Anzeichen davon, dass sie mich verstanden hatten. Ich hatte keine Ahnung was ich jetzt tun sollte und so gab ich die zehn Euro einfach in den Hut hinein. Während ich überlegte wie ich ausdrücken konnte, dass sie mir leid taten, hörte ich eine bekannte Stimme "Jenny!" rufen. Es war die Stimme meiner Mutter.

"Komm jetzt, der Bus ist da", rief sie. Ich lächelte der Familie noch ein letztes Mal zu und ging zu meiner Mutter zurück. Als ich halbwegs bei meiner Mutter angekommen

war rief mir irgendjemand von hinten etwas zu das ich aber nicht verstand. Leider hatte ich keine Zeit zurückzugehen, denn der Bus hatte den Motor schon gestartet.

Der Urlaub fing großartig an das Hotel war schön. Weiße kleine Häuser waren umgeben von vielen bunten Blumen und saftig grünen Bäumen. Von unserer kleinen Wohnung hatten wir direkten Ausblick auf das Meer. Wir badeten viel und eines nachmittags, als wir am Strand waren hörte ich jemanden " Jenny" rufen. Da meine Familie bei mir war, dachte ich es gibt noch eine Jenny hier. Als ich die Stimme wieder rufen hörte, drehte ich mich um und sah ein bekanntes Gesicht. Hinter mir stand eine der Familien, der ich Geld am Flughafen gegeben hatte. Ich war überrascht, sie mussten sich meinen Namen gemerkt haben, als meine Mutter mich zum Bus rief. Die Frau, die jetzt vor mir stand versuchte mir etwas zu sagen, aber ich verstand sie nicht. Sie wiederholte immer wieder dasselbe Wort. Langsam kamen auch meine Eltern hinzu und sagten, dass die Frau "Danke" auf griechisch sagt. Ich wiederholte auf deutsch "Danke" bis auch sie "Danke" wiederholte. Ihre vier Kinder kamen schüchtern hinter ihrem Rücken hervor. Die Älteste musste ungefähr so alt wie ich sein. Sie packte mich plötzlich an der Hand und sprang mit mir in Richtung Meer. Wir hüpfen über Wellen und Sie brachte mir bei, wie man sich auf dem Rücken im Wasser treiben lässt. Von diesem Tag kamen sie jeden Nachmittag an den Strand und wir spielten und lernten einander unsere Sprachen.